Heinrich Landsberger

Der Nagel des Ali Jussuf

(1890)

Lebte einst vor vielen Jahren
In Iskanderun ein Derwisch,
Hieß mit Namen Ali Jussuf,
Hochberühmt bei allen Gläub'gen
5 Ob der Frömmigkeit und Weisheit,
Namentlich der Weisheit aber,
Mit der Gott begnadet hatte
Ihn vor allen seinesgleichen.
Und von Alis Weisheit will ich
10 Euch erzählen jetzt ein Stücklein.
Zu den Gönnern Ali Jussufs
Zählte auch der reiche Mahmud,
Ein hochangeseh'ner Kaufmann.
Ungezählte Güter bargen
15 Seine Speicher. Seine Schiffe
Führen bis zum Schwarzen Meer,
Kaffee, Spezereien tragend
Und viel andre Kostbarkeiten,
An der Börse aber galten
20 Seine Wechsel prima-prima.
Mahmud hatte vor der Stadt
Sich ein wunderschönes Landhaus
Hingebaut, wo er am Freitag,
Diesem heil'gen Sabbatstage

25 In dem Schoß der lieben Seinen
 Von der Woche Müh' und Lasten
 Der Erholung pflog zu pflegen.
 Wie gesagt, zu Alis Gönnern
 Zählte auch der reiche Mahmud,
30 Denn er lud den armen Derwisch
 Jeden Freitag in sein Landhaus,
 Hieß an seinen Tisch ihn sitzen,
 Sich an Trank und Speise laben,
 Auch am Tschibuk und am Mokka,
35 Bei den Franken nennt man's Freitisch.
 Ali Jussuf, der als weiser
 Mann zu würdigen verstand
 Einen guten Happenpappen,
 War das ein gefund'nes Fressen.
40 Um sich dankbar zu bezeigen
 Für die Gunst des reichen Mahmud,
 So erzählte er am Tische
 Lust'ge Schnurren, Anekdoten,
 Auch manch heiteres Histörchen
45 Aus der *Chronique scandaleuse*,
 Kitzelte dem reichen Mahmud
 Und den Seinen so das Zwerchfell,
 Bis sie auf dem Bauche lagen
 Und aus vollem Halse lachten:
50 »Haha haha haha ha!«
 Also fand sich Ali Jussuf
 Jeden Freitag bei dem reichen
 Kaufmann Mahmud ein zu Gaste
 Stets mit großem Appetit. —
55 Wieder war genaht ein Freitag

Und die traute Mittagsstunde,
Und der weise Ali Jussuf
Pochte an die Thür des Hauses.
Da — ein schreckensbleiches Antlitz,
60 Das des wohlbekanntten Pförtners,
Streckt sich durch des Thores Spalte:
»Macht, o Jussuf, daß Ihr fortkommt,
Denn der Herr ist schlechter Laune,
Denkt nur, der Kassierer ist ihm
65 Durchgegangen über Nacht.
Hört doch, wie er donnerwettert,
Flucht und tobt und rast und alles
Kurz und klein schlägt. Ja, mir selber
Schmiß er einen Nelkentopf
70 An den Schädel. Seht die Beule!
Wollt Ihr vor dem gleichen Schicksal
Euch bewahren, flieht, o flieht!«
Höchst bestürzt vernahm dies Ali,
Denn der Magen knurrte ihm
75 Ganz gewaltig und kein einz'ger
Asper war in seiner Tasche,
Wie bei Dichtern und Gelehrten
Das bekanntlich alter Brauch ist.
Sollt' er sich betrogen sehen
80 Um die leck're schöne Mahlzeit,
Weil ein schuftiger Kassierer
Durchgegangen über Nacht?
»Nein,« rief es in Alis Herzen,
»Niemals, niemals, nimmermehr!«
85 Sprach zum Pförtner dann: »Mein Lieber,
Macht um mich Euch keinen Kummer,

Bin ein guter Freund von Mahmud
Und sein Grimm wird mir nicht schaden,
Laßt mich darum ruhig ein!«
90 Also sprach der weise Ali
Und erklohm die Marmortreppe
Achtend nicht des Pförtners Warnung,
Klopfte an die Stubenthüre,
Wütend brüllt's heraus: »Herein!«
95 Und ins zornentflammte Antlitz
Mahmuds blickte Ali Jussuf:
»Du, was willst du?« schnaubte Mahmud
Ihn mit Donnerstimme an. —
»Gott, wie aufgeregt, Herr Mahmud,
100 Nur zum Essen wollt' ich kommen,
Weil's doch Freitag ist.« — »Zum Essen?
'raus, du Fresser, Säufer, Schlemmer,
Du verdammter Dickwanst, pack dich,
Du Schmarotzer, du Bacillus,
105 'raus, du Gauch, 'raus, 'raus, 'raus, 'raus!«
Und erschreckt prallt Ali rückwärts
Vor dem wutentflammten Mahmud,
Schleicht die Treppe sich hinunter,
Die ihm Mahmud drohend weist;
110 Höhnisch grinst ihn an der Pförtner,
Da bleibt Ali plötzlich stehen.
»Hört, Herr Mahmud,« ruft er, »da Ihr
Keine Lust, mich zu bewirten,
Heute habt, und auch kein Asper
115 Blinkt in meiner leeren Tasche,
Daß ich in die Garküch' gehe,
So laßt aus dem Tonnenwagen

In der Ecke dort des Hausflurs
Mich den Deichselnagel ziehen,
120 Diesen mir zum Mahl zu kochen.
Seid so gütig und gewährt mir's.«
»Was willst du?« — »Den Deichselnagel
Aus dem Tonnenwagen dorten!«
»Kochen willst du ihn?« — »Ja freilich.«
125 »Bist verrückt du?« — »Hungrig bin ich,
Und ein solcher Nagel, glaubt mir,
Ist ein wahrer Leckerbissen.«
»Haha« lachte Mahmud darob,
»Hahaha« und immer toller
130 Kitzelt ihn des Derwischs Einfall,
Schüttelt schließlich sich vor Lachen,
Daß die Wände schier zerbersten.
Alle Hausbewohner eilen
Drauf herbei und seh'n verwundert,
135 Wie sich des Gebieters Laune
So urplötzlich hat verändert.
»Reicht ihm diesen Deichselnagel,«
Ruft er prustend noch vor Lachen —
»Ali Jussuf will ihn kochen!
140 Kochen! Einen Nagel kochen!
Einen Wagendeichselnagel!«
Und von neuem bebt durchs Haus
Unermeßliches Gelächter.
»Und das sage ich dir, Jussuf,
145 Wenn es dir gelingt, ich zahle
Dir noch tausend Para extra,
Alle seid ihr meine Zeugen!« —
»Einen Kessel, Wasser, Reisig!«

150 Hurtig fliegen schon die Diener,
 Stellen alles hin vor Ali,
 Und sich selbst, die Seiten haltend,
 Ringsherum um ihn im Kreise,
 Mahmud aber schaut von einem
 Diwan grinsend, kichernd zu.

155 Leise summt bereits das Wasser
 In dem Kessel. Ali Jussuf
 Nimmt den Wagendeichselnagel,
 Sucht ihn mit der untern Spitze
 In dem Kessel aufzustellen,

160 Aber er fällt immer um,
 Was im Grunde ganz natürlich.
 »Bist ein ganz verdammter Nagel!«
 So murt Jussuf und versucht es
 Fruchtlos immerfort von neuem.

165 »Muß der Nagel aufrecht stehen?«
 So fragt ungeduldig Mahmud . . .
 »Freilich muß er das. Wie sollte
 Ich ihn anders denn sonst kochen?«
 »Aber er wird niemals stehen!«

170 »Allerdings, wie dieser Nagel
 Ist beschaffen, scheint mir's selber.
 Wenn ich irgend etwas hätte,
 Ihn am Boden festzuhalten,
 Festzupappen meine ich.«

175 »Festzupappen? Nun dann braucht es
 Etwas Mehl ja nur,« lacht Mahmud.
 »Mehl, ja Mehl! Das wär' vortrefflich!«

Stimmt ihm Ali fröhlich bei.
»Hört ihr denn nicht, Wichte — Mehl!«
180 Mahmud ruft's, die Sklaven stürzen,
Bringen schleunigst das Gewünschte,
Werfen es dann in den Kessel,
Daß es schmilzt zu dickem Brei;
Ali pflanzt hinein den Nagel,
185 Aufrecht steht der jetzo da,
Ali rührt nun mit dem Löffel,
Rühret emsig, alle gaffen,
Endlich beugt er sich herab,
Leckt ein wenig an dem Nagel.
190 »Nun, wie schmeckt es denn? lacht Mahmud
Und hält sich den dicken Bauch.
»Ganz vortrefflich schon. Ich ließ Euch
Auch sofort einmal 'von kosten.
Nur — ich muß es Euch gesteh'n,
195 Schmeckt's noch etwas gar zu trocken.
Wenn Ihr etwas Butter hättet,
Abzuhelfen diesem Umstand . . .«
»Butter! Wollt ihr gleich, ihr Schufte!
Keine Ausflucht soll ihm bleiben!«
200 Also donnert Mahmud. Hurtig
Springt die Dienerschar, und schon
Rinnt die Butter in dem Kessel
Mit dem Mehl sich lieblich bräunend,
Alles starrt gespannten Auges,
205 Ali rührt und rührt und rührt.
Endlich beugt er sich herab,
Kostet jetzt zum zweiten Male.
»Nun, wie schmeckt's?« ruft wieder Mahmud.

»Delikat schon! Delikat!« —
210 »Habt nichts mehr dran auszusetzen?« —
»Wollte ich ganz offen sein,
's ist noch nicht genügend knusprig.« —
»Was bedarf's noch?« — »Ein paar Eier
Würden dem Gericht nicht schaden.« —
215 »Eier, auf, ihr Kerle, Eier!«
Mahmud wettet, alles stiebt,
Und schon leert sich gold'nes Dotter
Aus zwei Dutzend Eierschalen
Ueber dem gefüllten Kessel.
220 Eier, Mehl und Butter brodeln,
Aufrecht mitten steht der Nagel.
Ali rührt, zum dritten Male
Beugt er sich herab und schmatzt.
»Nun?« ruft Mahmud voll Erwartung.
225 »Ausgezeichnet! Ausgezeichnet!« —
»Also seid Ihr endlich fertig?«
»Im Vertrauen, fast scheint mir's,
Als könnt' es wohl noch ein bißchen
Substantieller sein . . .« — »Nun also?
230 Spannt mich doch nicht auf die Folter!« —
»Ein paar gute Stücke Fleisch!« —
»Fleisch!« schreit Mahmud. — »Auch ein wenig
Salz und Pfeffer!« — »Salz und Pfeffer!«
Hastig stürzen hin die Knechte,
235 Schleppen keuchend drauf herbei
Wildbret, Rindsfilet, Geflügel,
Schleudern alles in den Kessel,
Ebenso auch Salz und Pfeffer.
»Nicht zuviel!« kreischt Ali, denn

240 Allzu eifrig sind die Diener.
Ali rührt nun, was das Zeug hält,
Und mit offenem Mund und Auge
Stieret Mahmud, stier'n die Diener
Ob des Wunders, das sie sehen.

245 Saftig quillt hervor die Sauce,
Bratendüfte wehen. Lüstern
Schnuppern alle mit der Nase.
Oben ragt heraus des Nagels
Kopf — und was um ihn herum ist,

250 Einer Fleischpastete gleicht es,
Einer echten Fleischpastete.
»Fertig!« ruft jetzt Ali endlich
Und er reicht das Kunstwerk Mahmud:
»So — nun bitte ich zu kosten!«

255 Mahmud kostet, fast entgeistert.
»Deliciös!« so ruft er, »prächtig!
Deliciös! Es ist unglaublich!
Ein gekochter Deichselnagel!«
Und mit Ehrfurcht neigt sich alles

260 Vor dem weisen Ali Jussuf.
Aber Mahmud reicht die Hand ihm:
»Wahrlich, dich hat Gott begnadet.
Einen Deichselnagel kochen!
Und so schmackhaft noch dazu!

265 Traun, ich hätt' es nie geglaubt,
Wenn mich meine eig'nen Augen
Nicht so sichtbar überzeugt.
Gern zahl' ich die tausend Para
Dir und gern noch weit're tausend,

270 Daß du mir auch ferner deine

275 Tischgenossenschaft erhaltest
Und verzeihst meine Grobheit,
Weiser Ali, Allahs Liebling.«
Also sprach der reiche Mahmud,
280 Alles schrie: »Hoch Ali Jussuf!«
Ali neigte sich bescheiden,
Wie sich's ziemt dem wahren Weisen,
Sättigte sodann sich an dem
Gargekochten Deichselnagel,
280 Nahm auch die zweitausend Para,
Blieb der Freund des reichen Mahmud.
Und noch weiter drang der Ruhm
Von dem weisen Ali Jussuf.

Textnachweise:

- A *Vom Fels zum Meer* (Stuttgart), x. Jahrgang, Bd. II, Heft 2 (1890),
S. 182–184.
- B *Sammlung wirkungsvoller humoristischer und ernster Vorträge für
Herren* (hg. von Heinrich von Linden [= Heinr. Landsberger]),
Leipzig o. J. [1894?], S. 43–49. — Diese Fassung des Texts ist im
Druck unterzeichnet mit »Heinrich Lee«.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* oder *nur die Zeichensetzung
betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.